

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 275 (2002)

Artikel: Die Kies AG Aaretal KAGA in Uttigen - Porträt einer vielseitigen Unternehmung
Autor: Trachsel, Jürg / Schwendimann, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kies AG Aaretal KAGA in Uttigen – Porträt einer vielseitigen Unternehmung

Kies und Sand gehören zu den bedeutendsten Rohstoffen der Vergangenheit und der Zukunft. Jeden Tag begegnen wir ihnen wahrhaftig auf «Schritt und Tritt». Kies und Sand zählen zu den wichtigsten Baumaterialien der von uns bewohnten Häuser; wir benutzen Strassen, deren Koffer aus Kies und deren Belag aus Splitt und Asphalt besteht; reisen wir mit dem Zug, fahren wir auf einem Bahntrasse aus Hartschotter.

Die Unternehmung

Im Jahr 1967 gründeten die Strassenbauunternehmung Kästli AG sowie die Kieswerke Hofstetter AG und Messerli AG das Kieswerk Uttigen. Im Jahr 1970 entstand daraus die Kies AG Aaretal KAGA, welche nun insgesamt sieben Kieswerke und zwei Bauunternehmungen vereinigte. Ihr Ziel ist es, die langfristige Kiesversorgung im Raum Aaretal zwischen Thun und Bern sicherzustellen. Die Haupttätigkeit der KAGA besteht im Kiesabbau. Die KAGA betreibt vier Kiesabbaustellen sowie fünf Aushubdeponien im Raum Jaberg, Kirchdorf und Niederwichtach. Die Betriebsstätten wechseln je nach Abbautätigkeit zwischen den einzelnen Abbaustellen. Jährlich überprüft der Schweizerische Fachverband für Sand und Kies FSK, ob alle behördlichen und internen Vorschriften und Richtlinien eingehalten werden.

Das Bekenntnis zum Naturschutz im Zusammenhang mit dem Kiesabbau unterstreicht die KAGA mit ihrer Mitgliedschaft bei der Stiftung für Landschaft und Kies. Sie engagiert sich zusätzlich in zahlreichen Kommissionen zur Ausarbeitung einheitlicher Richtlinien für die Bauabfallentsorgung und setzt

sich für die Verbreitung alternativer Bauweisen sowie die Verwendung von recycelten Stoffen zur Schonung der natürlichen Kiesvorkommen ein. Stark gewachsen ist in den letzten Jahren der Bereich Dienstleistungen mit Strassenreinigung, Winterdienst, Führen von Fremddeponien, Rekultivierungsarbeiten und Entwässerungen. In insgesamt siebzehn Vollzeit- und vier Teilzeitstellen beschäftigt die Unternehmung grösstenteils Leute aus der Region.

Kiesversorgung

Die Schweiz ist von Natur aus arm an Bodenschätzen. Die Gewinnung von Kies und Sand ist die wichtigste Abbautätigkeit in unserem Land und entspricht einer Grundversorgung wie Landwirtschaft und Energie. In der Schweiz liegt der jährliche Gesamtverbrauch an Kies und Sand bei zirka dreissig Millionen Kubikmetern. Das bedeutet, dass durchschnittlich jeder Einwohner pro Jahr einen Lastwagen mit fünf Kubikmetern Kies verbraucht. Ein bedeutender Teil des im Aaretal des Kantons Bern verwendeten Kieses und Sandes stammt aus den Abbaustellen der Kies AG Aaretal KAGA in Uttigen.

Kiesvorkommen

Das nutzbare Lockergestein mit einer Mächtigkeit von gegen dreissig Meter ist ein direktes geologisches Produkt von Vorstössen der Oberlandgletscher ins Aaretal. Der Kies ist während vier Vergletscherungen in dieses Gebiet geschüttet worden. Es handelt sich dabei um so genannte Vorstosschotter, das heißt um die Ablagerungen der vom Glets-

scher wegfließenden Schmelzwasserflüsse während des Gletscherwachstums. Diese Schotter wurden anschliessend von der Gletschergrundmoräne überlagert. Die ältesten Kiesschüttungen liegen auf einer zum Aaretal hin abfallenden Seetonoberfläche. Diese Seablagerungen sind gegen fünfhunderttausend Jahre alt und enthalten Versteinerungen von Holz, Schnecken und Muscheln. Aus den zweitjüngsten Schottern stammt beispielsweise ein leider nicht mehr gut erhaltenes Stück eines Mammutstosszahns.

Verhandlungen – Planung – Bewilligungen

Am Anfang eines möglichen Kiesabbaus steht die Suche und Abklärung von Kiesvorkommen, in der Fachsprache Kiesprospektion genannt. Zusammen mit Geologen nimmt die KAGA die notwendigen Sondierbohrungen vor, welche häufig über dreissig Meter Tiefe erreichen. Zeigt das Resultat, dass ein abbaufähiges Kiesvolumen vorhanden ist, sind mit den Grundbesitzern die Abbaurechte vertraglich zu regeln. Die KAGA besitzt grössere Liegenschaften, die hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Flächen und Waldstücken bestehen. Die Unternehmung kann damit den Grundeigentümern während der Dauer des Kiesabbaus Realersatz zur Bewirtschaftung anbieten. Ist das nicht möglich, erhalten sie eine Ertragsausfallentschädigung. Zusätzlich zum Realersatz oder zur Ertragsausfallentschädigung bekommen die Grundeigentümer von der KAGA eine Kiesnutzungentschädigung pro Kubikmeter abgebauten Kies, was diesen betrieblich interessante Möglichkeiten eröffnet.

Anschliessend an die Verhandlungen mit den Grundeigentümern wird das umfangreiche und langwierige Planungs- und Bewilligungsverfahren eingeleitet, welches fünf bis zehn Jahre in Anspruch nehmen kann. Dabei müssen von den kantonalen Behörden auch die unterschiedlichen Interessen im Bereich Landschafts- und Gewässerschutz abgewogen werden. Die definitive kantonale Abbaubewilligung erteilt schliesslich das Amt für Gemeinden und Raumplanung (AGR). Frühzeitig ist insbesondere die Standortgemeinde zu informieren, um zum gegebenen Zeitpunkt die kommunale Abbaubewilligung zu erwirken. Auch die Standortgemeinden werden für die Kiesabbautätigkeit der KAGA auf ihrem Gemeindegebiet entschädigt. Zudem werden zur Verringerung des durch den Kiesabbau verursachten Strassen- und Grubenverkehrs Massnahmen ausgelöst, um die entstehenden Lärm- und Staubbelaestungen zu verringern. So hat der Bau der Umfahrungsstrasse Kiesen mit Autobahnanschluss 1976/1977 und des Jabergtunnels 1988/1989 den Anwohnern wesentliche Verbesserungen gebracht. Für Kirchdorf wird nächstens ein mit Bäumen und Sträuchern bepflanzter Sichtschutzdamm fertig erstellt, der die Einsicht in die kommenden Abbauetappen verwehren und zugleich Lärm-



Kiesauflad mit dem Pneulader direkt auf Lastwagen



Deponie für Aushubmaterial der KAGA

und Staubschutz gewährleisten soll. Diese Massnahmen fördern die Zufriedenheit und das Verständnis der Standortgemeinden und ihrer Anwohner für die Tätigkeiten der KAGA.

Kiesabbau in der KAGA

Vor dem eigentlichen Kiesabbau führt die KAGA bodenkundliche Aufnahmen durch. Diese beschreiben den gewachsenen Boden bezüglich Bodentyp, Bodenstruktur, Steingehalt und Wasserhaushalt. Sorgfältig werden dann Lage um Lage die Schichten Ober- und Unterboden abgetragen und für die spätere Rekultivierung gelagert. Der Steingehalt des darunter liegenden Moränematerials mit bis zu fünf Metern Stärke ist gering, es wird für Dammschüttungen oder als Abdichtung auf der Grubensohle verwendet. Der Abbau des verkitteten Kieses erfolgt sodann durch Aufreissen und Abstossen mit dem Bulldozer. Mit dem Pneulader wird der Kies direkt ab Wand auf die Lastwagen aufgeladen oder vor dem

Verkauf in verschiedene Korngrößen sortiert. Etwa neunzig Prozent des Kieses wird in Kieswerke transportiert, dort aufbereitet und hauptsächlich zu Beton sowie Asphalt weiterverarbeitet. So sind im Verlauf der Jahre von der KAGA bis Ende 2000 zwölf Millionen Kubikmeter Kies abgebaut worden.

Gleichgewicht zwischen Kiesabbau und Naturschutz in den Kiesgruben der KAGA

Kiesgruben sind zwar vom Menschen geschaffene Elemente der Landschaft. Sie sind jedoch auch Ersatzlebensräume für eine Vielzahl besonderer Naturbiotope, die Seltenheitswert besitzen. Von Gewässern über extrem nasse bis zu extrem trockenen Standorten steht speziellen Tier- und Pflanzenarten ein breites Spektrum von Lebensräumen zur Verfügung. So können der Pflanzen- und Tierwelt die Kiesbänke jener Flüsse ersetzt werden, die in den letzten hundert Jahren zwischen Dämmen gezähmt worden sind und nicht mehr frei verlaufen. In einem Flusstal, das vom Menschen unbeeinflusst ist, schüttet das Gewässer Kiesbänke auf und ändert immer wieder seinen Lauf. Es entstehen kurzfristige Lebensräume für Pflanzen und Tiere, die den extremen Verhältnissen im Flussbett angepasst sind. Die gleiche Dynamik ist beim Kiesabbau anzutreffen. Es entstehen immer wieder trockene Kiesflächen oder Nassstandorte, die von den Pionieren im Pflanzen- und Tierreich in kurzer Zeit besiedelt werden.

Die Mitarbeiter der KAGA sorgen unter Bezug von Biologen und der Stiftung für Landschaft und Kies dafür, dass in ihren Kies-

abbaustellen bei der Materialentnahme laufend solche geeigneten Standorte geschaffen werden. Sonnenexponierte Sand- und Steinhaufen sind beispielsweise einzigartige Lebensräume für zahlreiche wärmebedürftige Kleintiere. So finden Zauneidechsen in Steinhaufen Unterschlupf und Sandlaufkäfer sowie Ameisenlöwen lauern in ihren selbst gegrabenen Röhren oder Fangtrichtern auf vorbeikommende Beutetiere. In Tümpeln finden Molche, Kröten und Frösche ihre natürliche Umgebung. Solche selten gewordene Tierarten können in diesen Ersatzlebensräumen nicht nur kurzfristig überleben, sondern finden hinter dem Kiesabbau herwandernd immer wieder die mageren, trocken-warmen Böden oder die nassen und feuchten Standorte, an die sie so hervorragend angepasst sind.

Der Kiesabbau bedeutet immer einen Eingriff in die Natur. Ohne Kiesabbaustellen wäre aber die Existenz von Pflanzen- und Tierarten, welche nur an solch extremen Standorten überleben können, noch mehr gefährdet. Die KAGA erachtet es deshalb als ihre Verpflichtung, das Gleichgewicht und die Vernetzung von Kiesabbau und Naturschutz in ihren Kiesabbaustellen im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung laufend zu fördern.

Deponiebetrieb und Gewinnung von Recyclingprodukten durch die KAGA

Der durch den Kiesabbau entstehende Deponieraum dient während zirka fünf Jahren als Entsorgungsort für Aushubmaterial wie Beton, Mörtel und Backsteine. Das angelieferte

Deponiematerial wird bei der Eingangskontrolle überprüft und zur entsprechenden Abladestelle gebracht. Dort wird es abgekippt, nochmals kontrolliert und mit dem Trax eingebaut. Einstoffmulden werden sortengerecht auf den dafür speziell beschrifteten Depotplätzen abgekippt. Dadurch können geeignete Materialien ohne aufwändige Sortierarbeit wiederverwertet werden. Der aussortierte oder bereits auf den Baustellen separierte Betonabbruch wird mit einer Brechanlage zerkleinert und in verschiedene Größen gesiebt. Die so gewonnenen Recyclingprodukte, die einer jährlichen Qualitätsprüfung unterzogen werden, eignen sich gut für die Betonherstellung oder als rückgewonnener Kiesersatz im Straßenbau. Beispielsweise im Flurwegbau ist die Stabilität auf Grund der rollhemmenden Eigenschaft sehr beliebt. Vermischte Bauabfälle müssen mit einer speziellen Baggergreifzange sortiert werden. Um diese Entsorgung und Wiederverwertung bewältigen zu können, gründete die KAGA die Sortiergesell-



Steinhaufen als Trockenbiotop in einer Kiesgrube der KAGA

schaft SOGES AG. Als Gründerin ist die KAGA zudem an der AG für Abfallverwertung AVAG beteiligt, welche im südlichen Teil des Kantons Bern die Siedlungsabfälle entsorgt und mit ihrer Deponie im Raum Jaberg/Kirchdorf bis 1999 zum Auffüllen der Kiesabbauanstalt beitrug.

Rekultivierung – ein Spezialgebiet der KAGA

Seit Aufnahme ihrer Tätigkeit legt die KAGA grössten Wert darauf, die aufgefüllten Kiesabbaugebiete landschaftlich grossräumig zu gestalten und wieder einer landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Dabei hat sie sich von Anfang an nie mit der rein ästhetischen Begrünung begnügt. Vielmehr ist es der KAGA ein Anliegen, die Flächen nicht nur in ihrem früheren Zustand zurückzugeben, sondern im Vergleich zum Ausgangszustand sogar eine vielfältigere Nutzung zu erreichen. So hat der Bodenaufbau schrittweise zu erfolgen. Natürliche Entwässerungen werden eingebaut und der vor dem Kiesabbau schichtweise abgetragene Unter- und Oberboden muss wieder angelegt werden. Dazwischen lässt man dem Boden immer wieder genügend Zeit, damit sich die nötigen Pflanzenwurzeln bilden und Kleinlebewesen ansiedeln können. Eine gute Rekultivierung nimmt deshalb rund fünf Jahre in Anspruch. Im Anschluss an diesen Vorgang wird das Land dem Grundeigentümer zur erneuten landwirtschaftlichen Nutzung zurückgegeben. Seit dem ersten Abbau von Kies an dieser Stelle sind nun gut und gerne zwanzig Jahre verflossen!

Erfolgreiche Rekultivierungen vertiefen bei allen Beteiligten – sei es beim Landwirt, der sein Land zur Verfügung stellt, sei es bei den zuständigen Behörden, die der KAGA die notwendigen Bewilligungen erteilen – das Vertrauen in ihre Tätigkeit und fördern die allgemeine Akzeptanz und das Verständnis für den Kiesabbau.

AUS URALTEN ZEITEN

Der Geist in der Seli

In der Seli zu Röthenbach, wo es zu gewissen Zeiten nicht ganz geheuer sein soll, erhebt sich eine berüchtigte Felswand, die der Weg in einer langen Kehre umgeht. Nur ungern betraten die einheimischen Bewohner des Tales nachts diese Gegend. Denn an diesem Felsen sieht man zuzeiten den Geist eines Sennes, der für die zu seinen Lebzeiten begangene Untat büßen muss.

Unter schrecklichem Ächzen und Stöhnen ist er dann damit beschäftigt, einen Stier an einem Hornseil über den Abgrund hinaufzuziehen. Ist er endlich mit seiner Last oben angelangt, so versagen seine Kräfte, das Tier entgleitet seinen Händen und stürzt wieder in die Tiefe. Dazu jauchzt und schreit der Senn, dass es dem heimlichen Beobachter durch Mark und Bein fährt. Das muss der Bösewicht zur Strafe dafür tun, weil er einst halb im Zorn, halb im Übermut den Stier an jener Stelle über den Abgrund hinaus in den Tod gejagt hat. Er wird erst Ruhe finden, wenn er ihn wieder über die Wand hinauf auf die Weide gehoben hat.

WETTBEWERB

Volksbräuche

Silvesterkläuse

In vier Gemeinden eines hügeligen Hochlandes im Osten des Landes gehen an Silvester «männliche» Schellenkläuse und «weibliche» Rollenkläuse von Hof zu Hof, wo sie ihre Naturjodel vorführen. Man unterscheidet zwischen «wüsten», mit Tannreisig, Tannzapfen, Hobelspänen, Moos und Stechpalmen bekleideten, und «schönen» Kläusen mit aufwändigem Kopfputz. In einer Gemeinde treten die Kläuse erst am 13. Januar, dem Silvester des Julianischen Kalenders, auf.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 122.